

Predigt Domvikar Jörg Niemeier

in der Vorabendmesse zum 5. Fastensonntag
am 01.04.2017 in der St.-Pantaleon-Kirche Roxel

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir haben die sehr lange Erzählung über Lazarus gehört. Dieser Bericht ist noch gekürzt, denn es fehlen noch jede Menge Verse, um den Gesamtzusammenhang noch einmal deutlicher zu hören. Bei all den Details, bei all den Dingen, die wir gesagt bekommen, kann das Wesentliche schnell verlorengehen. Zunächst einmal ist das hier wie ein Tatsachenbericht geschrieben. Der Bericht ist so verfasst worden, er ist nicht symbolisch gemeint. Ein deutliches Merkmal dafür ist eine markante Aussage: „*Er riecht schon.*“ - Was nach 4 Tagen gerochen hat, kann man sich denken. Es geht um die Realität des Todes. Jesus nimmt diese vollkommen wahr, er weint, er ist erschüttert von dieser Nachricht, von der Realität des Todes. Er weint nicht nur etwas, sondern er weint bitterlich. Es heißt in der Schrift. „*Er ist zutiefst betroffen.*“

Vielleicht kennen das einige von uns, dass man das Gefühl hat, ins Mark getroffen zu werden, ins Innerste: Wenn ein Elternteil stirbt oder gar das eigene Kind, wenn man durch die existenzielle Ohnmacht geht, weil man die Nachricht von einer schwierigen, vielleicht sogar tödlichen Krankheit bekommen hat. Manchmal wird man auch vom Glück getroffen, etwa durch die Geburt eines Kindes. Dieses kleine neue Leben, das wir in Empfang nehmen, verheißt uns die Größe menschlichen Lebens. Wir staunen, was daraus alles werden kann, wir sehen die Freiheit und Liebe, die Zerbrechlichkeit.

Hier passt das Lied, das der Chor am Anfang gesungen hat, auch gut: *Da wohnt ein Sehnen tief in uns.* Wir sehnen uns nach Heil, nach dem Ganzen, nach Gesundheit, nach Glück, nach Liebe. Das steckt in uns allen drin. Und wir alle kennen Menschen, wo genau dieses Sehnen verkümmert ist. Wie traurig sind solche Men-

schen, die sich nicht mehr freuen können, die keine Liebe mehr in sich tragen. Und wie schwierig ist es, diese aufzurichten in Trauer und in Depressionen, aus Lethargie und Lustlosigkeit zurückzuholen. Jesus weint bitterlich!

Emotionen sind hier aber nur eine Sache, denn eigentlich geht um etwas anderes: Es geht um das Faktum, das hier beschrieben wird: Lazarus war tot, jetzt lebt er wieder! Hier wird berichtet, dass Jesus ein Wunder tut, denn der verstorbene Lazarus lebt wieder!

Liebe Schwestern und Brüder! Die Erweckung des Lazarus deutet auf das Urwunder der Auferstehung Jesu. Darauf leben wir jetzt in diesen Tagen zum Osterfest hin, das ist der Grundsatz unseres Glaubens.

Liebe Schwestern und Brüder, es ist kein theologische Theorie und auch keine nette Zusatzgeschichte. Das ist die Grundlage unseres Glaubens, unserer Kultur, unserer Gesellschaft. Dass unsere Gesellschaft auseinanderzufallen scheint, kann man beklagen. Oft werden in diesem Zusammenhang die Diskussionen geführt, ob „früher nicht alles besser war“: Die Moral, das Benehmen...

Liebe Schwestern und Brüder, wie leer Moral sein kann, wissen wir als Christen nur zu genau. Wie leer und hart reine Moral sein kann, wissen wir nicht nur im Christentum, sondern in jedem Augenblick, in dem wir uns ungerecht behandelt fühlen vom Ehemann, von der Ehefrau, von den undankbaren Kindern, wovon auch immer. Es geht in der Kirche, im Glauben und in der Gesellschaft aber nicht um Moral. Moral ist keine Basis für die Kirche. Jesus ist von den Toten auferstanden! Das ist die Botschaft des Evangeliums. Es geht um den Glauben an die Auferstehung, aus der das Christentum erwächst. Da heraus erwächst Liebe, Gesellschaft, Kultur, Freiheit

und schließlich auch Moral. Dass das nicht einfach war, lehrt uns die Geschichte; dass das zudem nicht einfacher wird, das wissen wir.

In der ersten Lesung haben wir gehört: „So spricht Gott, der Herr: *Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk*“ – damit sind wir gemeint – „*ich hole Euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraus.*“

Liebe Schwestern und Brüder, glauben wir das noch, dass wir, wenn wir sterben werden – und das ist sicher, ganz sicher – auferstehen? Dass wir wirklich auferstehen?

Es gibt einen Satz, den wir manchmal auf Beerdigungen hören: Der Mensch sei nicht tot, weil er noch in unseren Gedanken weiterlebt. Wie grausam ist so ein Satz! Erstens ist er ein Irrtum, denn natürlich ist der oder die Verstorbene tot! Dieser Mensch ist tot! Und dann: Wer denkt morgen noch an mich? Und übermorgen? Und in zehn Jahren? Wir leben nicht in Gedanken weiter. Und wie grausam wäre es, wenn unsere Existenz auf das reduziert würde, was andere über uns denken?

Jesus Christus lebt in diesem Glauben an die Auferstehung. Er vollzieht ihn existenziell. Er weint um seinen verstorbenen Freund, wissend, dass er ihn auferwecken wird.

Es geht im Christentum nicht darum, dass man sich irgendwie benimmt, wie das Christen so tun oder auch nicht. Es geht **um unsere Einheit im Glauben an die Auferstehung**. Genau das macht die Einheit über die Konfessionsgrenzen hinweg, **dass wir in unserem Glauben an Christus geeint sind**. Jesus zeigt sich in diesem Evangelium **als wahrer Gott**, denn durch ihn wird ein Toter ins Leben erweckt. Er zeigt sich **als wahrer Mensch**, denn er weint, weil sein Freund tot ist. Er weint bitterlich!

„Herr, wärest du hier gewesen, denn wäre mein Bruder nicht gestorben“. Das wusste Martha.

Jesus erwidert ihr: „Dein Bruder wird auferstehen“. Das ist nicht ein *da-wird-doch-vielleicht-*

noch-etwas-sein. „**Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.**“ Glaubst du das?“

Diese Frage soll sich uns nicht erst stellen, wenn wir vor dieser Schwelle stehen: Durch Krankheit, durch das Alter, durch den Tod eines Bekannten, des Ehepartners.

Martha antwortet: „**Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.**“

Das ist der Glaube an Jesus Christus, nicht nur als historische Figur, sondern als den, der war, der ist und der kommen wird, der, der lebt, der, der Leben überhaupt ist. Und wieder und wieder bleibt die Frage: „Glaubst du das?“. Mit diesem Glauben sind wir nie fertig.

Lassen wir uns in diesen Tagen erneuern in unserem Glauben an die tatsächliche, wirkliche, leibhaftige Auferstehung der Toten, denn es nicht symbolisch gemeint. Es ist das Versprechen Gottes, dass wir für die Ewigkeit gemacht sind, für ein Leben in Fülle, in Glück und in Freude. Wir sind erschaffen, dass das Leben nicht klein und krank bleibt und im Tod ganz klein wird, sondern groß. So singen wir es vor dem Sarg: „*Zum Paradies werden Engel dich geleiten, die heiligen Märtyrer dich begrüßen und dich – den Verstorbenen – führen in die heilige Stadt Jerusalem.*“ – Damit ist der Himmel gemeint: „*Die Chöre der Engel werden dich empfangen und Christus, der für dich gestorben ist, wird dir das ewige Leben geben.*“

Leben wir doch jetzt schon ewig. Und dann schließt sich all das an, wonach wir uns sehnen. Da wird Versöhnung möglich, Vergebung, Freude; Krankheiten sind ertragbar. Und wir können anderen helfen, ihr Leben zu tragen, zu ertragen. „*Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.*“